



Walliser Tourismus
Observatorium

Ab in den Schnee!

Dezember 2014



WINTERTOURISMUS

AB IN DEN SCHNEE!

Thematischer Überblick

www.tourobs.ch

Die Nachfrage nach Outdoor-Aktivitäten im Winter wächst in die Breite. So viel steht fest, obschon wir noch kaum über messbare Informationen zum Fortschreiten dieser Erscheinung verfügen. Für die Tourismusbranche gibt es dabei ein positives Zeichen: Der Schnee hat seine Anziehungskraft nicht verloren. Tourenskifahren, Winterwandern, Schneeschuhwandern, Tiefschneefahren liegen im Trend. Einige Skiorte versuchen diese Aktivitäten zu lenken, um einerseits die Sicherheit ihrer Kunden zu verbessern und andererseits die schädlichen Auswirkungen auf die Fauna einzudämmen. Ein negatives Zeichen für den Tourismus bleibt: Die Bergbahnen verzeichnen nach wie vor abnehmende Auslastungsgrade. Im grenznahen Frankreich haben Skiorte den Party-Höhentourismus erfunden, eine erfolgreiche Strategie, die bei der von vielen Anbietern umworbenen Kundschaft der 18- bis 35-Jährigen, der sogenannten „Generation Y“, gut ankommt.

1. Sind die neuen Winter-Outdoor-Aktivitäten eine echte Alternative zum klassischen Skifahren?
2. Den Schnee stieben lassen - Teil 1. Die Generation Y bemüht sich um die „perfekte Kurve“
3. Den Schnee stieben lassen - Teil 2. Sicherheit für die Menschen, Auswirkungen auf die Tiere
4. Auf 2400 Metern Höhe im Schnee tanzen. Nachtclub-Shows und Clubbing in Val d'Isère
5. Bergbahnen und Hotelbetriebe im Wallis - Unentbehrliche Elemente der touristischen Angebotskette die fest miteinander verbunden sind

Sind die neuen Winter-Outdoor-Aktivitäten eine echte Alternative zum klassischen Skifahren?

November 2013

Marc Schnyder

Der Rückgang der Skifahrertage in den Schweizer Wintersportdestinationen in den letzten Jahren ist augenfällig. In der Saison 2008/09 konnten noch 29.3 Mio. Skierdays registriert werden. Danach wurden während drei Jahren Rückgänge verzeichnet: 2009/10 minus 7%; 2010/11 minus 4.6%; 2011/12 minus 4.8% (jeweils jährliche Veränderungsraten). Für die letzte Wintersaison 2012/13 konnte glücklicherweise wiederum ein Wachstum von 2.6% registriert werden, welches aber die Rückgänge der vorhergehenden Jahre nicht zu kompensieren vermag



Ausgangslage

Der Rückgang der Skifahrertage in den Schweizer Wintersportdestinationen in den letzten Jahren ist augenfällig. In der Saison 2008/09 konnten noch 29.3 Mio. Skierdays registriert werden. Danach wurden während drei Jahren Rückgänge verzeichnet: 2009/10 minus 7%; 2010/11 minus 4.6%; 2011/12 minus 4.8% (jeweils jährliche Veränderungsraten). Für die letzte Wintersaison 2012/13 konnte glücklicherweise wiederum ein Wachstum von 2.6% registriert werden, welches aber die Rückgänge der vorhergehenden Jahre nicht zu kompensieren vermag.

Die externen – für die Touristiker unbeeinflussbaren – Rahmenbedingungen sind gegenwärtig sehr ungünstig, deshalb durchlebt der alpine Tourismus momentan eine schwierige Zeit. Der starke Schweizer Franken und die Konjunkturprobleme in den wichtigsten Quellmärkten setzen den alpinen Destinationen hierbei vor allem zu. Die Aufwertung des Frankens hat den ohnehin bestehenden Preisunterschied zum Ausland nochmals deutlich vergrößert. Dies hat die bereits vor der Aufwertung bestehende Tendenz für unsere Wintersportdestinationen weiter verstärkt, dass sie nur über die Qualität der Angebote und nicht über den Preis im internationalen Wettbewerb bestehen können. Gleichzeitig haben insbesondere der demografische Wandel und die Veränderung des Ferienverhaltens in den angestammten Märkten Europas dazu geführt, dass die Ferienanbieter im Alpenraum heute und in absehbarer Zeit nicht mehr auf das Grundprodukt „Schneesport“ oder „Wandern“ alleine setzen können. Es müssen neue differenzierte Angebote geschaffen werden. Dabei wird es aber schwierig sein, Ergänzungsprodukte zum Skifahren im Winter mit ähnlicher Wertschöpfung und ähnlichem Marktvolumen zu entwickeln.



Wintersport-Trends Schweiz

Das Ski- und Snowboardfahren hat in der Schweiz aber immer noch ein beträchtliches Potenzial. Es tummeln sich auch heute noch an Spitzentagen viele Menschen auf den Pisten. Die letzte Erhebung des „Observatoriums Sport und Bewegung“ zeigt für die Jahre 2000 bis 2008 einen überdurchschnittlichen Zuwachs des „Anteils an Personen, welche Skifahren als eine von ihnen ausgeübte Sportart angeben“ um 3.8%. Der „Anteil Personen, welche neu oder vermehrt Skifahren möchten“ lag für 2008 bei 2.0% und ist seit 2000 um 0.2% angestiegen. Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass sich das Skifahrerpotenzial im Vergleich zu jenem anderer Wintersportaktivitäten durchaus ansprechend entwickelt hat. [Es wird interessant sein, im ersten Halbjahr 2014 die neuesten diesbezüglichen Zahlen des Sportobservatoriums Schweiz zu analysieren und dem Trend 2000-2008 gegenüberzustellen.]

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz - Zahlen 2008

| | Skifahren (ohne Skitouren) | Snowboarding (ohne Snowboard-touren) | Ski-langlaufen | Ski-, Snowboard-touren, Schneeschuhlaufen | Eislaufen | Wandern, Bergwandern (Sommer & Winter) |
|--|----------------------------|--------------------------------------|----------------|---|-----------|--|
| Anteil Personen, welche diese Aktivität als von ihnen ausgeübte Sportart angeben | 26.6% | 5.2% | 4.5% | 2.7% | 0.8% | 32.9% |
| Veränderung 2000-2008 | +3.8% | +0.08% | -0.4% | +1.4% | -1.1% | +4.0% |
| Anteil Personen, welche neu oder vermehrt diese Sportart ausüben | 2.0% | 0.3% | 0.8% | 0.6% | 0.1% | 1.5% |
| Veränderung 2000-2008 | +0.02% | -0.06% | -0.04% | +0.02% | 0% | -0.08% |

Quelle: Lamprecht, Markus / Fischer, Adrian / Stamm, Hanspeter (2009): Sport Schweiz 2008 - Factsheets Sportarten, Observatorium Sport und Bewegung Schweiz.

Ein Rückgang zeichnet sich allerdings bei den jungen Ski- und Snowboardfahrern ab. Zudem geht auch die Zahl der Gelegenheits-Skifahrer tendenziell zurück und diese werden dann zum Teil zu Nicht-Skifahrern. Immerhin haben im Jahr 2008 aber noch zwei Drittel der 10-14-jährigen Schweizer Kinder gesagt, dass sie gut Skifahren können, was weiterhin auf ein beträchtliches Potenzial des Skifahrens bei Kindern und Jugendlichen hinweist.

Grosses Potenzial sehen Experten vor allem beim Winterwandern. Dies zeigt sich bereits auch darin, dass im Hochwinter immer mehr Destinationen Winterwanderwege anbieten, welche eine Klientel ansprechen sollen, die sich nicht für eine der klassischen Wintersportarten erwärmen kann. Beispielsweise im Goms werden an sonnigen und windstillen Wintertagen heute schon mehr Winterwanderer als Langläufer auf den Loipen gezählt. Eine deutsche Grundlagenuntersuchung zum Wandern hat gezeigt, dass jeder fünfte aktive Wanderer auch in der kalten Jahreszeit unterwegs ist. Dabei stehen bei den Winterwanderern noch deutlicher die Kernmotive des Wanderns im Vordergrund: Naturerlebnis, Gesundheit und Bewegung und vor allen Dingen, den Alltag zurückzulassen, Stress abbauen zu können sowie abschalten zu können, sind für die Winterwanderer deutlich wichtiger als für die Gesamtheit der Wanderer. Insgesamt fühlen sich die Winterwanderer nach ihren Wanderungen deutlich entspannter und zufriedener als die Wanderer allgemein. Dies erklärt auch den hohen Stellenwert von Angeboten im Bereich Wellness/Gesundheit wie Massagen oder Saunagänge, die nach einer Winterwanderung in Anspruch genommen werden. Das Winterwandern kann also durchaus auch im Rahmen gesundheitstouristischer Angebote kommuniziert werden. Genauso gut lässt sich Wandern auch mit wellnesorientierten Angeboten kombinieren, die sich in einem Spektrum zwischen „Entschleunigung“ und „Medical-Wellness“ bewegen können. Zudem hat eine Befragung in Österreich ergeben, dass bereits 5% aller Winterurlauber während ihres Aufenthalts zumindest einmal eine Schneeschuhwanderung unternommen haben und mehrheitlich hoch gebildet sind und am liebsten zusammen mit dem Partner bzw. der Partnerin reisen.

Wo geht es hin mit dem alpinen Wintertourismus ?

Der Schneesport befindet sich heute in einer enormen Wettbewerbssituation mit einer Vielzahl anderer Freizeitaktivitäten. Insgesamt bildet die rückläufige Winteraffinität in unseren Haupt-Quellmärkten die wohl grösste Herausforderung. Für Nicht-Skifahrer in Deutschland und Österreich sind die fehlende Zeit, das fehlende Interesse (bzw. kein Spass) sowie die hohen Kosten die Haupthinderungsgründe. Wintersportler, welche mit dem Skifahren aufgehört haben, geben zudem noch gesundheitliche Probleme als weiteren Grund an. Für die Zukunft wird entscheidend sein, dass die Familien und besonders die Kinder dem Wintersport erhalten bleiben. In Deutschland beispielsweise ist bereits jeder Dritte mit Skierfahrung über 60 Jahre alt. Prof. Hubert Siller, Leiter des MCI Tourismus in Innsbruck, nennt dies das „Mercedes-Syndrom“, was die Überalterung unserer Kundenstruktur im alpinen Wintertourismus umschreiben soll.

Der berühmte Kuchen klassischer Wintersportaktivitäten wird in Zukunft nicht unbedingt grösser werden. Die neuen aufstrebenden Quellmärkte weisen keine grosse Affinität zu diesen Aktivitäten auf. Weder Inländer noch Gäste aus dem arabischen Raum haben ein grosses Skifahrerpotenzial. Auch die Chinesen werden die Skipisten in absehbarer Zukunft nicht in Massen frequentieren, obwohl in China momentan beträchtlich in die Wintersportinfrastruktur investiert wird. Länder wie Brasilien und Mexiko könnten vor allem für sehr exklusive Wintersport-Destinationen ein gewisses Potenzial bilden. Unsere Kernmärkte Schweiz, Deutschland, Benelux, Grossbritannien und Frankreich werden aber weiterhin unverzichtbar sein. Ein beträchtliches Potenzial weisen ausserdem die skandinavischen Länder und Russland auf. Beispielsweise weisen die russischen Ballungszentren neben 2.4 Mio. aktiven Skifahrern auch ein grosses Potenzial von 3.1 Mio. Interessierten auf, welche sich laut einer Analyse im Jahre 2009/10 sicher vorstellen können, mit dem Skifahren anzufangen.



Ein Blick nach Übersee zeigt aber, dass Outdoor-Aktivitäten insgesamt im Winter boomen. Eine repräsentative Studie der „Outdoor Foundation“ zum Outdoor-Sportverhalten der US-Amerikaner zeigt diesbezüglich aufschlussreiche Resultate. Für 2011 konnte in den USA das höchste Teilnahmelevel an Outdoor-Aktivitäten registriert werden. Betreffend Wintersportaktivitäten ergaben sich folgende Resultate:

The Outdoor Foundation, USA - Zahlen 2011

| | Alpin-Skifahren | Freestyle-Skifahren | Snowboarding | Ski-langlaufen | Telemark | Schneeschuhlaufen | Wandern |
|---------------------------|-----------------|---------------------|--------------|----------------|----------|-------------------|---------|
| Gesamtzahl der Teilnehmer | 10.2 Mio | 3.6 Mio | 7.6 Mio | 4.3 Mio | 2.1 Mio | 4.1 Mio | 5.6 Mio |
| Veränderung 2006-2011 | -1% | +34% | +6% | +12% | +46% | +41% | +16% |
| Anteil von Einsteigern | 18% | 8% | 9% | 4% | 3% | 12% | 12% |

Einzig das Alpin-Skifahren verzeichnete zwischen 2006-2011 einen Rückgang (minus 1%). Dafür werden verschiedene andere Outdoor-Aktivitäten bei den US-Amerikanern immer populärer. Allen voran weist das Telemarkfahren mit plus 46% die höchste Wachstumsrate auf. Aber auch andere „neuere“ Sportaktivitäten wie das Schneeschuhlaufen (plus 41%) und das Freestyle-Skifahren (plus 34%) sind stark gewachsen und erreichen schon beträchtliche Teilnehmerzahlen. Des Weiteren weisen auch das Wandern (plus 16%) und das Skilanglaufen (plus 12%) ein beträchtliches Potenzial auf.

Zusammenfassend ist es wichtig für unsere alpinen Wintersport-Destinationen sich auf folgende Trends einzustellen und sich dementsprechend zu positionieren:

- Die Überalterung und der fehlende Nachwuchs, sowie die Migration werden in Zukunft weniger Skifahrer zur Folge haben. Ehemals regelmässige Skifahrer werden vermehrt zu Gelegenheits-Skifahrern.
- Wintersport-Destinationen müssen mehr Produkte für (Wieder-) Einsteiger entwickeln, bei denen nicht nur das Skifahren im Vordergrund steht, sondern auch sanfter Wintersport, Genuss & Gastronomie, Spass, Kultur, Wellness, Events.
- Outdoor-Aktivitäten sind im Winter weiterhin sehr gefragt. Es ist entscheidend neben dem klassischen Schneesportangebot das Angebot mit neueren stärker wachsenden Winteraktivitäten wie beispielsweise Winterwandern, Schneeschuhlaufen, Freestyle-Skifahren, Telemark u.a. oder auch noch weniger bekannten neuen Nischensportarten wie beispielsweise Snowbiking, Snowkiting, Fat Boys, Skwals, Skijöring, Speed Riding, Airboarding, Zorbing u.a. zu erweitern.
- Es gilt dabei zu beachten, dass die touristische Wertschöpfung bei „sanften“ Outdoor-Aktivitäten wie beispielsweise dem Winterwandern und Schneeschuhlaufen tendenziell tiefer ausfällt als bei klassischen Ski-Angeboten. Daher ist es wichtig, die neuen „sanften“ Outdoor-Aktivitäten mit wellensorientierten oder auch kulturellen Angeboten zu kombinieren. Zudem lohnt es sich auch den Aufwand und Ertrag bei den oben erwähnten neuen Nischensportarten im Auge zu behalten.

... zum Abschluss noch einige Inspirationsbeispiele zur Erweiterung des Winterangebots

Winterzauber Tirol

Die vertriebsorientierte Kampagne Winterzauber umfasst alle sanften Themen des Winters abseits von Skifahren und Langlaufen. Das Erlebnis rund um „Berge & Schnee“ mit Aktivitäten wie Winterwandern, Schneeschuhwandern, Rodeln, Gastronomie oder Wellness steht hier im Fokus. Zur Erhöhung der Sicherheit wird den Gästen die Checkliste Winterwandern zur Verfügung gestellt, welche die Themen erste Hilfe (inklusive Notruf App Bergrettung Tirol), Tourenplanung, Ausrüstung, Tipps und Hinweise sowie Bergwegklassifizierung abdeckt.

Ski-Comeback im Salzburger Land

Ein einfacher und günstiger Weg zurück auf die Piste. Im Salzburger Land wird einem das Ski-Comeback so einfach wie möglich gemacht. Die Wiedereinsteiger werden mit dem derzeit besten Material ausgerüstet und starten das Ski-Comeback mit professioneller Unterstützung eines geprüften Skilehrers. Im Ski-Paket enthalten sind 3 Übernachtungen, 3-Tage-Skipass, 3-Tage-Skiverleih und 3 Tage Skilehrer à 2 Std. täglich.

Tirol barrierefrei

Im Rahmen des Projekts „Tirol barrierefrei“ werden seit über 10 Jahren barrierefreie Urlaubsangebote entwickelt bzw. deren Qualität in Bezug auf ihre Eignung für Menschen mit Behinderung, aber auch für ältere Menschen sowie für Familien mit Kinderwagen überprüft. Bei der Angebots- & Produktentwicklung fokussiert die Tirol Werbung auf Langlaufen für Rollstuhlfahrer. Wichtige Kriterien sind hierbei: Rollstuhlgerechte Unterkünfte, schlittentaugliche Loipen (tirolweit gültige Kriterien), Schlittenverleih (größenflexibler Schlitten), Schneesportlehrer mit „No handicap Ausbildung“. Seit 2008 besteht darüber hinaus eine Qualitätsinitiative für langlauffreundliche Betriebe. Barrierefreiheit gewinnt vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung für die Reisebranche zunehmend an Gewicht.

Skijöring Park in Les Gets (Haute-Savoie)

Skijöring ist eine Wintersportart bei der sich ein Skifahrer an einem Seil von einem Pferd, Schlittenhunden oder einem Motorfahrzeug ziehen lässt. Im Skijöring Park in Les Gets können Kinder das Pferde-Skijöring unter Anleitung eines diplomierten Lehrers erlernen. Für die Nicht-Skifahrer werden geführte Pony-Touren durch die Winterlandschaft angeboten. Zudem ist es auch möglich eine Pony-Patenschaft zu übernehmen. Website >



Snowbike in Grächen

«Bike» klingt nach Velo – aber statt Rädern hat dieses lustige Gerät zwei hintereinander angebrachte Skier. Der vordere ist mit einer gewöhnlichen Lenkstange verbunden - somit fällt dem Fahrer das Lenken sehr leicht. Für eine gewisse Stabilität schnallt er sich zusätzlich zwei Kurzski an die Füße. Die Schweizer Ski- & Snowboardschule sowie die Walliser Schneesportschule bieten Unterricht im Snowbiken an.



Blue Day in Montafon

Vom Big Foot über Fat Boys auf Skwals: Mach mal "blau" im Montafon. "Blue Day" ist der Renner im Wintersportverleih der neuen Generation. Ausser Rockerski - speziellen Freerideski - stehen dort nämlich auch jede Menge Spassgeräte bereit: Big Foot heißen die superkurzen Spassski, Fat Boys sind extrabreite Tiefschneebretter, Skwal ist eine Mischung aus Snowboard und Monoski. Auch rasante Fahrten mit dem Schlauchrodel gehören zum Angebot, bei dem man einen ganzen Tag lang zwischen allen Spaßgeräten wechseln kann.

Abtauchen unter Eis in Tignes

Auf in ein eiskaltes Abenteuer: Gut gegen Kälte geschützt, können auch völlig unerfahrene Wassersportler bei professioneller Anleitung unter die Eisdecke des Lac de Tignes tauchen. An einem "roten Faden" geht es in Begleitung erfahrener Guides hinab in die dunkle Welt unter dem Eispanzer.

Hundeschlitten-Fahrten im Obergoms

Mit den Hundeschlitten-Fahrten gibt es seit Winter 2009/10 im Obergoms ein neues Angebot. Der Veranstalter arbeitet mit zwei Schlitten mit jeweils acht Hunden – pro Schlitten können max. vier Personen mitgeführt werden.

Schwebend über Kitzbühel - Skifahren auf der Streif

Unter dem Glasboden gähnt der Abgrund. Gleich zweimal Adrenalin pur lässt sich im Tiroler Prominentenort Kitzbühel erleben: Erst geht es mit der 3S-Gondel über ein riesiges Tal in 400 Meter Höhe - natürlich in einer der beiden Gondeln mit Glasboden. Und dann hinab nach "Kitz" auf der Streif, einer der berühmtesten Abfahrtsrennstrecke der Welt. Die Rennfahrer sind im Ziel 140 Stundenkilometer schnell. Ein besonderes Highlight für Skifahrer und Snowboarder ist die Familienstreif. Unter Umfahrung der schwierigsten Passagen mutiert die Streif zu einem Genuss für alle Wintersportler und zu einer „roten Piste“ auf Kitzbühels Pistenplan.

Den Schnee stieben lassen - Teil 1

Die Generation Y bemüht sich um die „perfekte Kurve“

Februar 2014

Ralph Lugon

Eine Studie von „SnowSports Industries America“ hält fest, dass 20 % der amerikanischen Skifahrer und Snowboarder im Jahr 2012/2013 ihr Vergnügen abseits der Pisten gesucht haben. Das waren somit 5 Millionen Personen, hauptsächlich junge Menschen (18-34 Jahre), die so genannte „Generation Y“.



Quelle Valais/Wallis Promotion. Simon Starkl. Tiefschneefahrer bei Les Marécottes, Mont-Blanc-Massiv.

„Den Schnee stieben lassen“ wird in zwei Teilen angeboten. Dieser erste Blogbeitrag beschreibt das Tiefschneefahren in Kanada und den USA. Das Netzwerk für Tourismus-Beobachtung in Kanada hat zwei erhellende Artikel veröffentlicht, in denen man viel zu dieser sportlichen Tätigkeit erfährt, die sich immer mehr verbreitet. Wir fassen nachfolgend das Wichtigste zusammen.

Der zweite Blogbeitrag befasst sich mit dem Tiefschneefahren im Wallis. Er konzentriert sich dabei auf die Sicherheitsaspekte und auf das Bewusstwerden in der Tourismusbranche, dass die Erscheinung nicht ohne Auswirkungen auf die Alpenfauna bleibt.

In Kanada und den USA bemüht sich die Generation Y um die „perfekte Kurve“

Eine Studie von „SnowSports Industries America“ hält fest, dass 20 % der amerikanischen Skifahrer und Snowboarder im Jahr 2012/2013 ihr Vergnügen abseits der Pisten gesucht haben. Das waren somit 5 Millionen Personen, hauptsächlich junge Menschen (18-34 Jahre), die so genannte „Generation Y“. In der gleichen Studie liest man, dass diese Skifahrer ihre Motivation mit der Suche nach der „perfekten Kurve“ erklären oder mit dem Vergnügen,

draussen in der Natur zu sein. Die Snowboarder der „Generation Y“ geben als Motivation eher das Freiheitsgefühl an, welches ihnen diese Wintersportaktivität vermittelt. Ein Teil der Skisportler fährt auch Snowboard und umgekehrt. Das Gefühl der Freiheit verführt 70 % der Snowboarder dazu, abseits der Piste ihrem Glück nachzugehen, immerhin aber noch innerhalb des Skigebiets.

Die Piste und damit vorgespurte Wege zu verlassen, das reizt auch die Skifahrer der „Generation Y“. 20 % der jungen Leute haben es bereits versucht, und ein Drittel beabsichtigt, es zu tun, allerdings in einem Bereich, der durch eine Bahn erschlossen ist. Die Hersteller von Skiausrüstung bestätigen für die letzten fünf Jahre ein schnelles Wachstum dieses Segments. In dieser Nische besteht zudem eine deutliche Demokratisierungstendenz, denn das Angebot wird differenzierter und passt sich den Bedürfnissen und dem unterschiedlichen Können der Zielgruppen an. Um der Nachfrage gerecht zu werden und diese nicht ungefährliche sportliche Aktivität zu kanalisieren, bieten Unternehmen in der Region Haute-Gaspésie (Kanada) das Tiefschneefahren mit einem Führer an. Diese sorgen für den nötigen Respekt gegenüber der Natur, die Kursteilnehmer lernen technisch etwas und erweitern ihr Wissen, und sie erleben die Bereicherung einer ausserordentlichen Erfahrung in einer herrlichen Bergwelt.

Quellen:

- Claudine Barry. Inciter les Y à pratiquer les sports d’hiver. 4. Februar 2014. Réseau de veille en tourisme, Chaire de tourisme Transat. <http://veilletourisme.ca/2014/02/04/inciter-les-y-a-pratiquer-les-sports-dhiver/>
- Vincent Leclerc. Le ski hors-piste guidé: une approche durable de la montagne. 4. Februar 2014. Réseau de veille en tourisme, Chaire de tourisme Transat. <http://veilletourisme.ca/2014/02/04/inciter-les-y-a-pratiquer-les-sports-dhiver/>

Den Schnee stieben lassen - Teil 2

Sicherheit für die Menschen, Auswirkungen auf die Tiere

Februar 2014

Ralph Lugon

Für die einen muss die Bergwelt ein Raum absoluter Freiheit bleiben. Nach Meinung der andern ist diese Vorstellung illusorisch: Die Alpen kann man nicht mit Kanada und seiner endlosen, unberührten Natur vergleichen. Sie sind vielmehr das am dichtesten besiedelte und bebaute Gebirge der Welt. Somit sind Nutzungsregeln auf Dauer unausweichlich, um sehr unterschiedliche Interessen unter einen Hut bringen zu können .



Titelbild: Valais/Wallis Promotion, Christian Perret. Ideale Schneeverhältnisse in Belalp mit dem Matterhorn (4478 m) im Hintergrund.

Muss man das Tiefschneefahren in den Alpen beschränken?

Für die einen muss die Bergwelt ein Raum absoluter Freiheit bleiben. Nach Meinung der andern ist diese Vorstellung illusorisch: Die Alpen kann man nicht mit Kanada und seiner endlosen, unberührten Natur vergleichen. Sie sind vielmehr das am dichtesten besiedelte und bebaute Gebirge der Welt. Somit sind Nutzungsregeln auf Dauer unausweichlich, um sehr unterschiedliche Interessen unter einen Hut bringen zu können. In den letzten Jahren hat denn die Tourismusbranche auch ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass die Tiefschnee-Sportvergnügen einer Beschränkung bedürfen, um die Sicherheit der Menschen in einem risikoreichen Umfeld gewährleisten zu können. Diese Entwicklung ist an sich lobenswert, stellt jedoch gleichzeitig eine neue Bedrohung für die Tiere im alpinen Raum dar. Da, wo sie naturgemäss ihre Winterruhe verbringen, tauchen nun Schwärme von Skifahrern auf, die im Tiefschnee schwelgen wollen. Schon vor etwa zehn Jahren sind die Tourismusanbieter im Wallis auf das Problem aufmerksam geworden. So wurden in Zusammenarbeit mit den Bergbahnbetreibern, mit den Dienststellen des Kantons und auch mit NGOs, die im Umweltschutz tätig sind, Wildschutzzonen eingerichtet. Alle Walliser Skisport-Orte kennen heute ein Markierungssystem, um die Ruhe der Bergtiere im Winter zu schützen. Hier ein kleiner Überblick zur Thematik mit Beispielen aus dem Zentralwallis .

Risikoloses Tiefschnee-Schnuppern – ein neues Werbeargument

Das Tiefschneefahren liegt im Alpenraum im Trend, sei es neben der Piste im Einflussbereich der Bergbahnen oder auch in isolierten Berggegenden. Das Bild eines aktiven Skisportlers mit stiebender Schneefahne entspricht der Traumvorstellung vieler Bergfans, so auch derjenigen des Autors, und es ist klar, dass Schneesport-Orte sich dieses fantastische Werbebild nicht nehmen lassen. Immerhin gibt es Positives zu vermelden: Die Skitourismus-Destinationen bemühen sich heute darum, das Tiefschneefahren zu beschränken, um damit die Sicherheit ihrer Kunden zu schützen. In Nendaz im Zentralwallis werden zum Beispiel seit Mitte Januar Routen markiert, die gesichert und von den Bergstationen der Bahnen aus erreichbar sind, so dass die Skifahrer „risikoloses Tiefschnee schnuppern können“. Das Spielgelände der Freerider umfasst hier eine stattliche Höhendifferenz von 2300 Metern (3000 m - 1700 m). Dieses Jahr richten sich die Vorbereitungskurse

vor Ort zum ersten Mal nicht nur an Erwachsene, sondern auch an Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren. Eine lobenswerte Initiative, denn Eltern wissen nur zu gut, dass Jugendliche sich oft einen Spass daraus machen, Sicherheitsvorschriften und Vorsichtsmassnahmen nicht zu beachten... Somit ist es wichtig, dass junge Tiefschneefans an solchen Kursen teilnehmen können. Sei noch erwähnt, dass in Nendaz alle Schulkinder im Rahmen des obligatorischen Unterrichts für die Lawinenrisiken sensibilisiert werden.



VALLON D'ARBI

DIFFICILE

Début d'itinéraire difficile. Loin de toute installation. Itinéraire intimiste, traversant de charmantes forêts. Impression d'être seul, privilégié.

SCHWIERIG

Beginn der Route schwierig. Fernab der Bergbahnen. Abgeschiedene Route, bei der liebliche Wälder durchquert werden. Eindrückliche Ruhe der Natur.

DIFFICULT

Beginning of the itinerary is difficult. Far from any lifts. This itinerary is not frequently used, descents through charming forests. You'll feel like you are alone in the world, privileged.

Bergtiere und Gebirgswald unter Druck

Wintersportaktivitäten im Tiefschnee üben grossen Druck auf die Wildtiere aus. Laut Yvon Crettenand, Mitarbeiter bei der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere des Kantons Wallis, sind solche Aktivitäten in höheren Lagen, das heisst oberhalb der Baumgrenze, unproblematisch. Denn die grösseren Wildtiere (Gämse, Hirsche, Rehe) halten sich im Winter naturgemäss im Wald auf, und Weiden mit Gehölz-Saum an der oberen Waldgrenze sind ein beliebter Aufenthaltsort bei Birkhühnern, einer Vogelart, die für den Alpenraum Symbolcharakter hat. Bei all diesen Tieren besteht die Überlebensstrategie darin, überflüssigen Energieverbrauch zu vermeiden. Für sie bedeutet das unablässige, blitzartige Eindringen von Skifahrern, die sich im Bergwald dem Tiefschneespass hingeben, einen Stressfaktor, dem sie nichts entgegenhalten können. Für die Wildtiere ist der Druck heute am Rand der Skigebiete am

grössten, aber er nimmt auch andernorts zu, denn Ski- und Schneeschuhwandern werden immer populärer. Zudem erfolgen die Störungen nicht mehr nur am Wochenende, sondern die ganze Woche über, da eine neue Kategorie von Sportlern rasch anwächst: Menschen im Ruhestand, die aber topfit sind und grosse Lust aufs Gebirge haben. Will man das Bergwild schützen, muss man also darauf achten, dass Tiefschneefahrer sich ausserhalb der Zonen tummeln, in denen die Wildtiere ihr Winterrevier haben. Auch Forstkennner sind dieser Meinung. Eine Horde Skifahrer auf engem Raum im Wald bedeutet, dass Schösslinge von Skis abgedrückt oder gar von den Kanten abgesägt werden. Dabei geniesst der Schutz des Waldes in der Schweiz eine privilegierte Stellung und hohe Bedeutung, wenn es darum geht, Gebiete vor negativen Natureinwirkungen wie Steinschlag, Murgängen und Lawinen zu schützen.



« Grüne Zonen » Schutzzonen für die Fauna. Beispiel aus dem Skigebiet Ovronnaz. Photos : Yvon Crettenand



Attention à la faune sauvage!

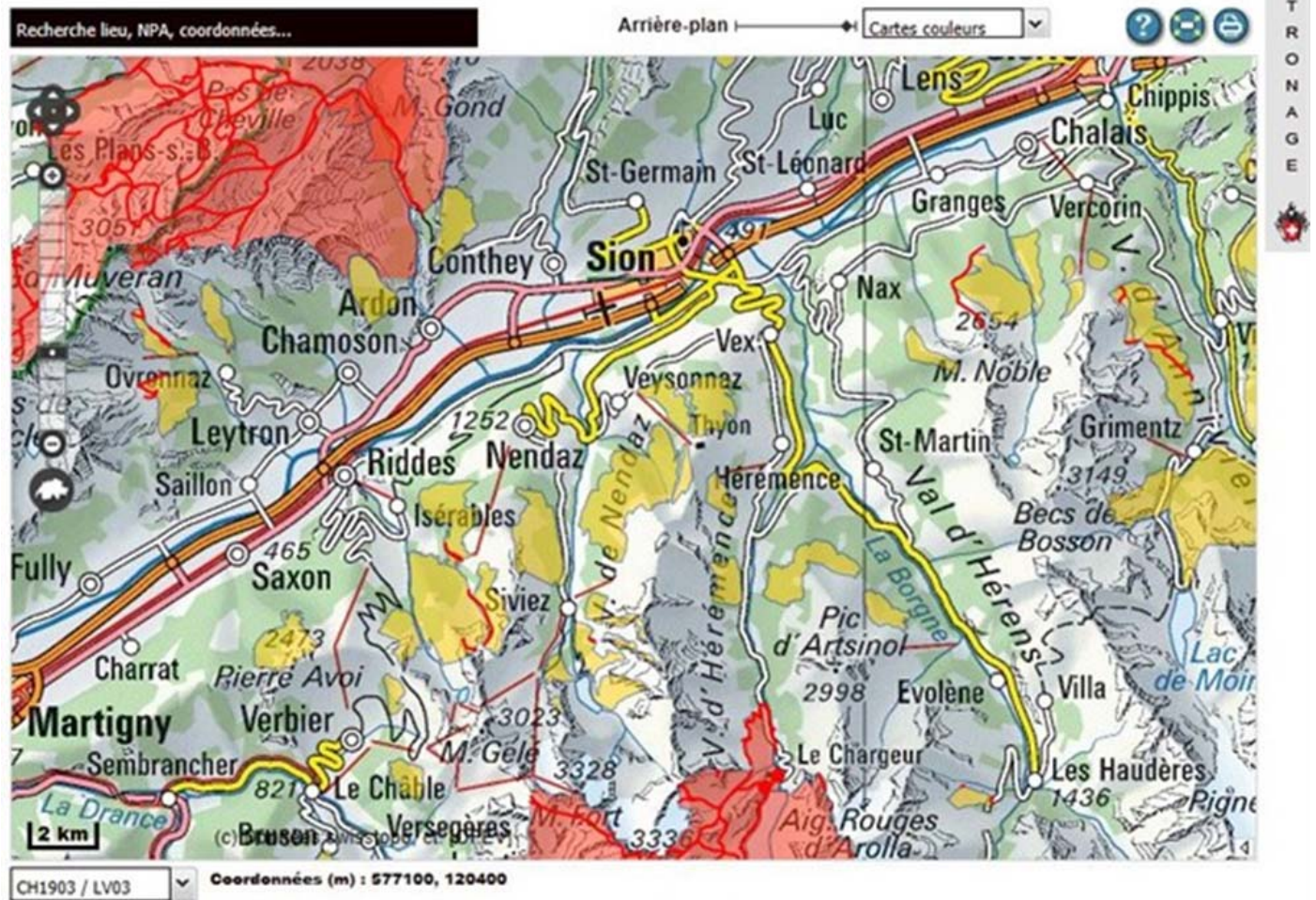
Merci de respecter cette zone de refuge hivernal

Gämse und Rehe beim Überwintern im Wald. Informationstafel für Wanderer. Quelle: Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere des Kantons Wallis.

„Respektiere deine Grenzen“ – eine Informationskampagne des Bundes

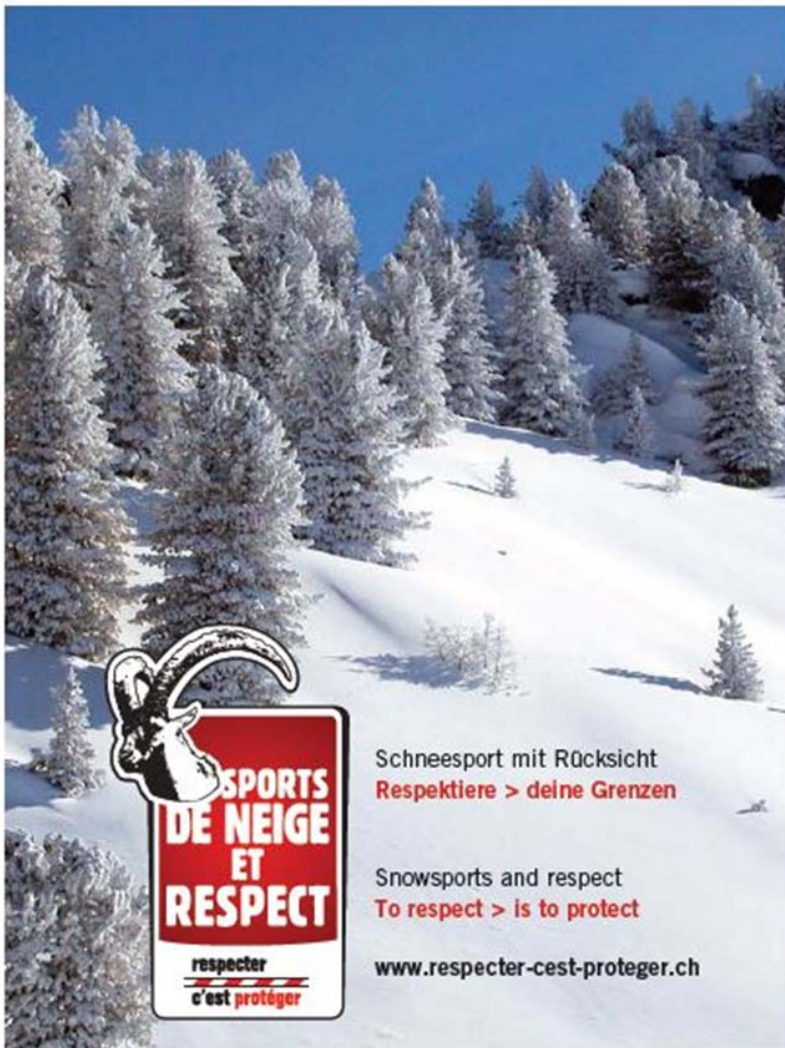
Schon seit 2009 läuft eine Sensibilisierungskampagne des Bundesamts für Umwelt (BAFU) und des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) unter dem Titel „Respektiere deine Grenzen“. Sie beruht auf vier Regeln: Wildruhezonen und Wildschutzgebiete beachten, auf Wegen und bezeichneten Routen bleiben, Waldränder und schneefreie Flächen meiden sowie Hunde an der Leine führen. Auf den Websites <http://www.respektiere-deine-grenzen.ch/> und <http://www.wildruhezone.ch/> finden sich interaktive Karten, die regelmässig aktualisiert werden und auf denen die Ruhezone und Schutzgebiete eingetragen sind. Nachstehend ein Kartenauszug zum Gebiet Nendaz. Rot markiert sind die eidgenössischen Banngebiete sowie die anerkannten Ruhezone, die für Wildtiere äusserst wichtig sind und deren Zutritt strengen Regeln unterworfen ist. Gelb gekennzeichnet sind die empfohlenen Ruhezone, für die der Zutritt nicht strikte verboten ist, deren Nichtbetreten aber in der Zeit vom 1. Dez. bis 15. April empfohlen wird.

Zones de tranquillité



Auszug aus der interaktiven Karte mit Wildruhezonen für Nendaz.

Quelle: <http://www.wildruhezonen.ch/> Abfrage vom 19. Februar 2014.



TÉLÉNENDAZ SA | +41 27 289 52 00 | info@telenendaz.ch | www.telenendaz.ch

Markierungen für Tiefschneefahrer im Skigebiet Nendaz, um die Winterruhe der Bergtiere zu schützen.

Auszug aus dem Prospekt „Freetracks“ von Nendaz Tourismus und Télénendaz, Januar 2014.

Die wichtigste Zufluchtszone für Birkhühner liegt im Wallis

Zwar gibt es in der Schweiz bereits zahlreiche rechtlich anerkannte Wildruhezonen, aber sie sind in der welschen Schweiz und im Tessin weniger gut vertreten, wie das Bundesamt für Umwelt BAFU bestätigt. In diesen Gegenden legt man mehr Wert auf Pistenmarkierungen, die als weniger einschränkend wahrgenommen werden. Es soll aber hier erwähnt werden, dass im Skigebiet Anzère, also im Wallis, auf Basis eines wissenschaftlichen Modells das allererste Winterschutzgebiet für Birkhühner eingerichtet

wurde. Den Pisten entlang stehen Markierungsschilder am Rand der Schutzzone, deren Betreten man einschränken möchte. Auf den Schildern wird den Skifahrern unter genauer Angabe der Gründe empfohlen, die Zone zu umfahren. Es ist wichtig, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Dabei handelt es sich vorläufig um eine Empfehlung. Es ist nicht ausdrücklich verboten, die Zone zu durchqueren, und es sind keine Sanktionen angesetzt. Will man vermeiden, dass in Zukunft überall Zutrittsverbote aufgestellt werden müssen, gibt es nur diese Lösung: Man muss an das Verantwortungsbewusstsein der Schneesportler appellieren. Dies gilt übrigens auch im Bereich der Sicherheit für die Menschen, nicht nur für die Winterruhe der Tiere.



Respectez les tétras !

Merci de ne pas pénétrer dans cette zone de refuge hivernal

Birkhuhn und Birkhahn. Ausschnitt aus einer Informationstafel im Skigebiet Anzère. Quelle: Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere des Kantons Wallis.

Quellen:

- Pressemitteilung vom 16. Januar 2014. Nendaz 4 Vallées.
- Nendaz forme les ados au hors-piste. Le Matin 20.1.2014.
- <http://www.lematin.ch/suisse/Nendaz-forme-les-ados-au-horspiste/story/12925462>
- Bundesamt für Umwelt (BAFU): Tourismus und Freizeit: Ruheinseln für Birkhühner. Magazin „Umwelt“ 2/2013.
- Bundesamt für Umwelt (BAFU): Schneesport abseits der Pisten – wildtierfreundlich auf Tour.
<http://www.bafu.admin.ch/dokumentation/medieninformation/00962/index.html?lang=de&msg-id=47529>

Auf 2400 Metern Höhe im Schnee tanzen

Nachtclub-Shows und Clubbing in Val d'Isère

Mars 2014

Ralph Lugon



Titelbild: La Folie Douce, Val d'Isère

Zahlreiche französische Skiorte setzen viel daran, ihr Vergnügungsangebot auszubauen, um dem Trend bei jungen Leuten im Alter von 18 bis 35 Jahren zu entsprechen. Das Netzwerk für Tourismus-Beobachtung am Lehrstuhl für Tourismus „Transat“ in Kanada hat herausgefunden, dass vergnügungsorientierte Touristen meist in einer Gruppe anreisen, junge Frauen mit jungen Frauen und junge Männer mit jungen Männern. Es handelt sich um eher kurze Aufenthalte; in deren Zentrum steht die Entdeckung einer Tourismus-Destination in Bezug auf ihr Nachtleben mit Besuchen in diversen Bars und Nachtclubs oder an Stränden mit Animationsprogramm. Diese Kunden wählen Destinationen aus, die gerade „in“ sind; sie teilen ihre Erfahrungen gerne in sozialen Netzwerken. Um genau diese Kundschaft anzusprechen, hat der Betreiber eines Bergrestaurants mit Bar in Val d'Isère, Luc Reversade, „La Folie Douce“ ins Leben gerufen, ein innovatives Konzept, das seit 2007 funktioniert. Der Grundgedanke: „Clubbing“ wird auch hier unter freiem Himmel betrieben, wie dies an den Trend-Stränden auf der ganzen Welt gehandhabt wird. Mit von der Partie sind jeweils Sänger, Musiker, Tänzer, Feuer-

schlucker und Nachtclub-Künstler. In einer Höhe von 2400 Metern war die Umsetzung des Konzepts in Anbetracht der technischen und logistischen Ausnahmbedingungen, insbesondere der tiefen Temperaturen, nicht ganz einfach. Auch die Künstler mussten sich an die schwierige Umgebung zuerst anpassen. In den Bergen ist z. B. die körperliche Beanspruchung beim Tanzen einiges ausgeprägter als auf Meereshöhe. Luc Reversade hat mit seinem Konzept jedoch grossen Erfolg. Ihm verdankt man «den höchstgelegenen Nachtclub der Welt». Auch ein Dancefloor wurde angelegt, so dass die Festfreudigen, seien es Skifahrer oder nicht, auch nach der Show weiter feiern können.

<http://veilletourisme.ca/2013/09/23/le-tourisme-festif-vous-entraîne-au-bout-de-la-nuit/>

Bergbahnen und Hotelbetriebe im Wallis

Unentbehrliche Elemente der touristischen Angebotskette die fest miteinander verbunden sind.

Juni 2014

Ralph Lugon

Die Ergebnisse der Wintersaison zeigen einmal mehr die Verletzlichkeit einer Schlüsselaktivität im Walliser Tourismus auf. Dies bestätigen die Walliser Bergbahnen (WBB) in einer am 11. Juni 2014 veröffentlichten Pressemitteilung.



Die Ergebnisse der Wintersaison zeigen einmal mehr die Verletzlichkeit einer Schlüsselaktivität im Walliser Tourismus auf. Dies bestätigen die Walliser Bergbahnen (WBB) in einer am 11. Juni 2014 veröffentlichten Pressemitteilung.

Automatisches Monitoring aller Walliser Bergbahnunternehmen

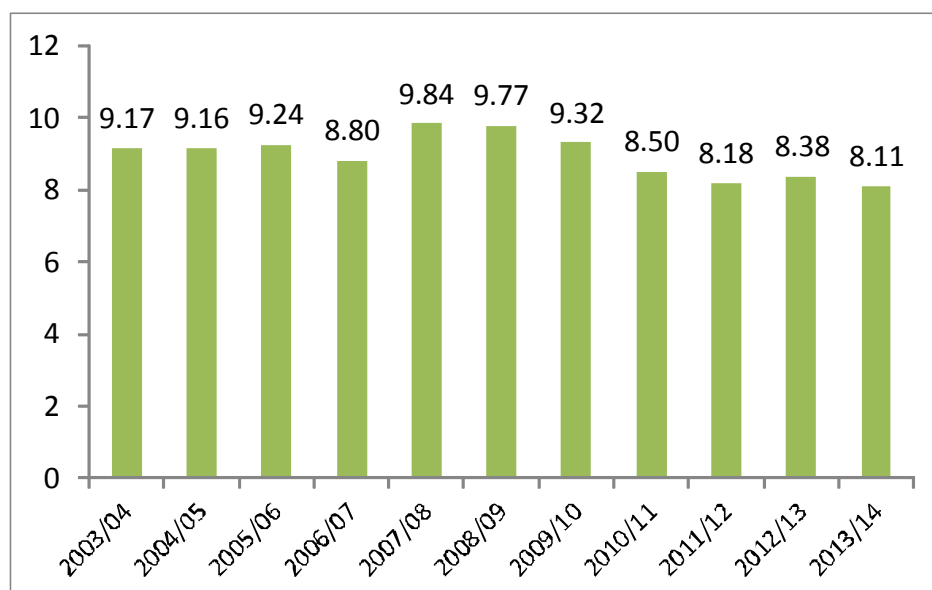
Um die Entwicklung in diesem Bereich mitverfolgen zu können, hat das Walliser Tourismus Observatorium ein automatisches Monitoring-System eingerichtet. In Zusammenarbeit mit den Bergbahnbetreibern ermöglicht dieses Monitoring eine sehr genaue Bestimmung der Besucher wie auch der Umsatzzahlen für die auf Kantonsgebiet tätigen Bahnunternehmen. Die ersten Ergebnisse für den Winter 2013/14 zeigen einen Rückgang von 3.8 % der Skifahrtage und eine Umsatz-Einbusse von 1 % im Vergleich zur vorigen Wintersaison. Das Zahlenmaterial steht unter „Dashboard“ auf unserer Website zur Verfügung.

Entwicklung der Besucherzahlen in den Walliser Skigebieten über die letzten zehn Jahre: Rückläufig mit ebenfalls abnehmenden Umsatzzahlen

Um einen Vergleich der Beobachtungen mit den Zahlen der letzten 10 Jahre zu ermöglichen, veröffentlichen wir nachstehend eine Reihe von Daten (Abb. 1), die von Laurent Vanat Consulting im Auftrag des Verbands Seilbahnen Schweiz zusammengestellt wurden. In der besagten Zeitspanne verzeichnete das Wallis 8 bis 10 Millionen Skifahrtage pro Jahr bzw. 30 % der nationalen Besucherzahlen. Die Abbildung 1 zeigt, dass die Frequenz in unseren Skigebieten über die letzten 10 Jahre insgesamt abgenommen hat, auch wenn ein paar bessere Saisons darunter waren, wie zum Beispiel die Winter 2007/08 und 2008/09. Die Frequenzunterschiede von einem Winter zum anderen lassen sich grundsätzlich mit folgenden Faktoren erklären: verändertes Konsumverhalten im Freizeitbereich, Stärke des Schweizer Fränkens im Vergleich zum Euro, Schulferien, die anders zu liegen kommen, und natürlich Wetter- und Schneeverhältnisse.

Abbildung 1: Besucherzahlen bzw. Frequenz in den Walliser Skigebieten von 2003/04 bis 2013/14 .

In Millionen Skifahrtagen, Zunahme in %



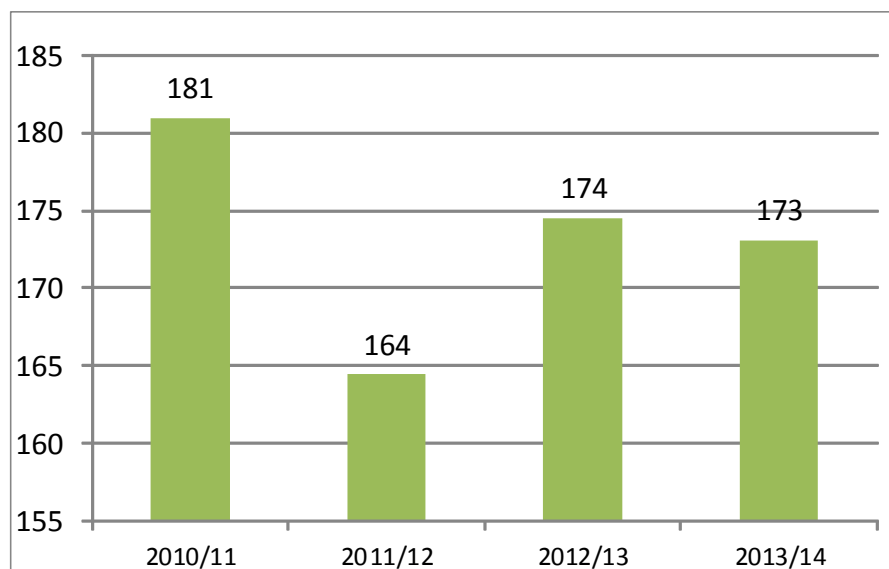
Gestützt auf die Daten von Laurent Vanat Consulting und Seilbahnen Schweiz.

Der starke Rückgang der Besucherzahlen im Jahr 2007 (Skifahrertage: -5 %) lässt sich hauptsächlich mit den sehr schlechten Schneeverhältnissen des Winters 2006/2007 erklären. Hingegen waren die Schneeverhältnisse in der Saison 2007/2008 (+12 % im Vergleich zum vorigen Winter) wie auch in der Saison 2008/2009 (-1 %) sehr gut und für diese Winter wurden bei der Frequenz Rekordzahlen verzeichnet – wie übrigens auch in den andern Ländern des Alpenraums. Seit 2008 nahmen die Besucherzahlen auf den Walliser Skipisten tendenziell ab, mit einem drastischen Abfall von beinahe 9 % der Skifahrertage im Winter 2010/2011. Die Entwicklung der Umsatzzahlen der Walliser Bergbahnunternehmen verlief parallel (Abb. 2).

Und wie verhält es sich in der Schweiz? Wie sieht die Lage in den benachbarten Ländern aus? Die verfügbaren Informationen lassen darauf schliessen, dass die Frequenz auf den Schweizer Skipisten gemessen in Skifahrertagen (Indikator) seit mindestens 2000/01 nicht nur im Wallis sondern in der ganzen Schweiz rückläufig ist. Hingegen ist die Tendenz für Frankreich und Österreich positiv. Wenn Sie zu diesem Thema weitere Informationen wünschen, lesen Sie unsere Publikation „Fokus Bergbahnen Schweiz 2012“ (hier erhältlich).

Abbildung 2: Umsatz und Umsatzzunahme bei den Walliser Bergbahnunternehmen von 2010/11 bis 2013/14.

In Millionen CHF, Zunahme in %



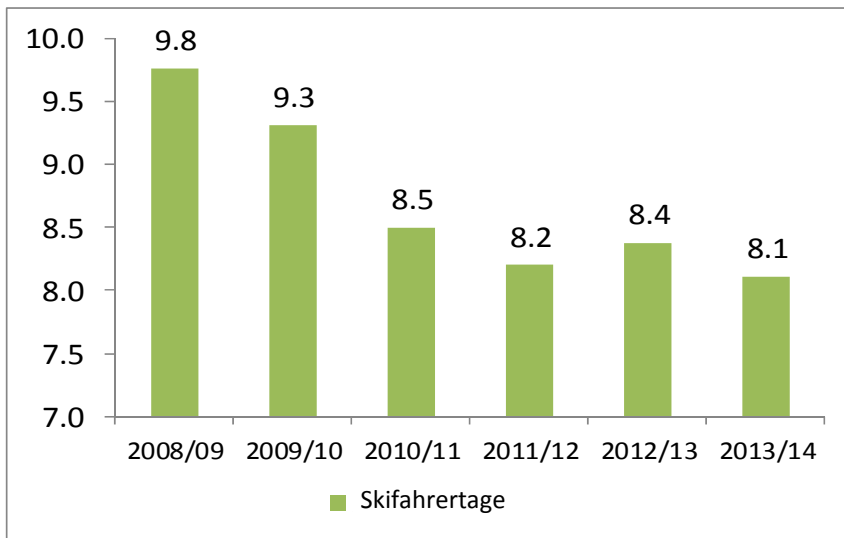
Gemäss Daten des Walliser Tourismus Observatoriums 2014

Bergbahnen und Hotellerie: Diese beiden Lokomotiven des Tourismus haben keine andere Wahl als zusammen zu arbeiten, um sich den Herausforderungen zu stellen

Die rückläufigen Hotelübernachtungen im Wallis wirken sich auch auf die Besucherzahlen auf den Skipisten aus, wie die Walliser Bergbahnen in einer Pressemitteilung bekannt gaben. Tatsächlich verlaufen die beiden Entwicklungen parallel, nämlich negativ, sowohl für die Hotelnächte als auch für die Skifahrertage (siehe Abbildungen 3, 4 und 5). Allerdings ist es nicht einfach, wissenschaftlich fundiert zu belegen, wer was beeinflusst. Bewirken sinkende Übernachtungszahlen weniger Skifahrertage oder umgekehrt? Die Suche nach einer Antwort auf diese Frage ist genauso unbefriedigend wie beim Huhn und beim Ei: Welches war zuerst da? Eines ist sicher: Die beiden Sektoren sind Schwergewichte im alpinen Tourismus und eine Zusammenarbeit liegt in ihrem Interesse, wenn sie die Herausforderungen, die sich ihnen stellen, bewältigen wollen. Sie müssen sich dem veränderten Kundenverhalten genauso stellen wie der Entwicklung eines Tourismusangebots für alle vier Jahreszeiten und der Anpassung an die Klimaerwärmung.

Abbildung 3: Frequenz in den Walliser Skigebieten von 2008/09 bis zur letzten Wintersaison (2013/14).

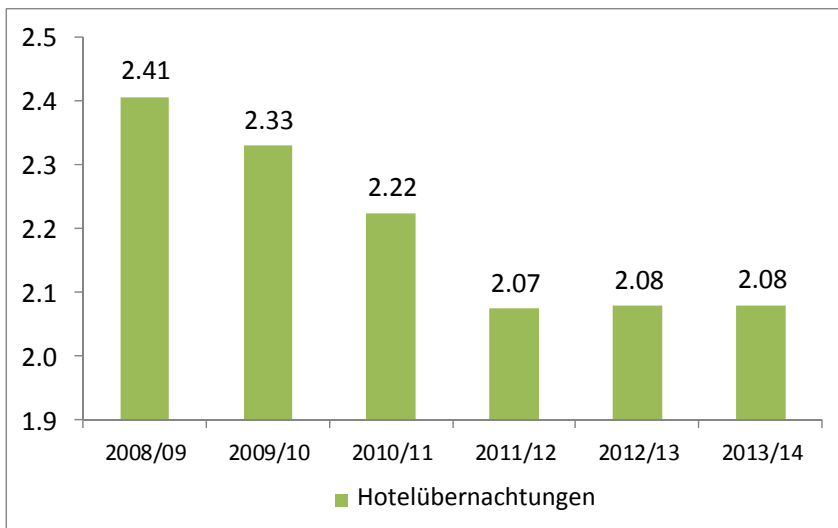
In Millionen Skifahrertagen.



Gestützt auf die Daten von Laurent Vanat Consulting und Seilbahnen Schweiz .

Abbildung 4: Hotelübernachtungen im Wallis für die Winter 2008/09 bis 2013/14.

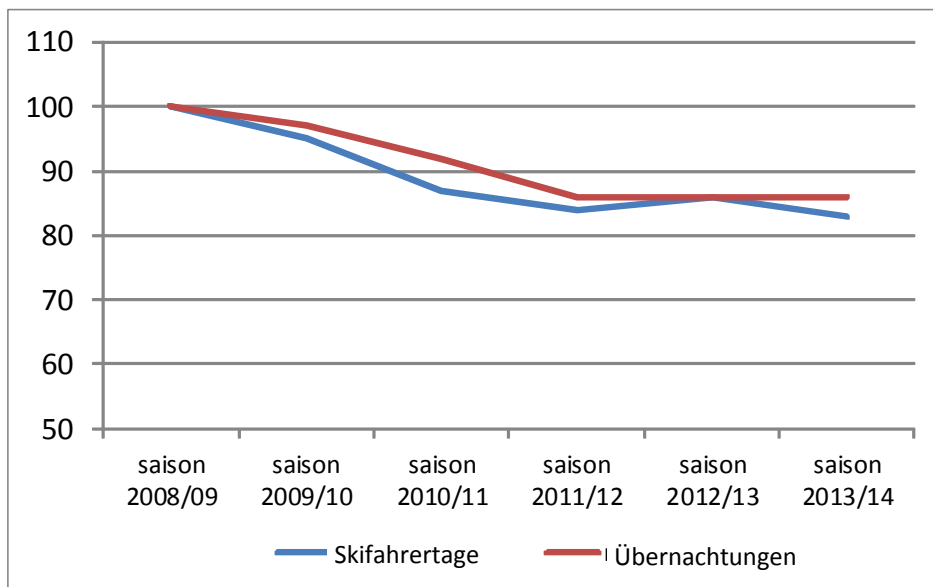
In Millionen Übernachtungen.



Daten des Bundesamts für Statistik 2014.

Abbildung 5: Vergleich der Entwicklung bei den Skifahrertagen und den Hotelübernachtungen im Wallis .

Auf die Wintersaison 2008/2009 indexierte Daten (Basis 100)



Gestützt auf die Daten von Laurent Vanat Consulting, Seilbahnen Schweiz und Bundesamt für Statistik 2014.

Quellen:

- Laurent Vanat Consulting
- Seilbahnen Schweiz
- Bundesamts für Statistik, Datenbank HESTA

Impressum

Walliser Tourismus Observatorium
c/o Institut für Tourismus
TechnoPôle 3
CH - 3960 Siders

T +41 27 606 90 88
F +41 27 606 90 00

info@tourobs.ch
www.tourobs.ch

